

Agnieszka Polska *Drei Filme mit Erzähler*

20. März - 24. April 2010

Eröffnung: 19. März 2010, 18.00-21.00 Uhr

Die Galerie Zak Branicka freut sich, die Ausstellung "Drei Filme mit Erzähler" der Künstlerin Agnieszka Polska präsentieren zu können. Polska (geb. 1985) ist eine der interessantesten polnischen Künstler der jüngsten Generation, ihre Arbeiten wurden schon in den Berliner Kunst-Werken, im Kunstbygning in Aarhus und der Nationalgalerie Zacheta in Warschau gezeigt.

Ausgangsmaterial für ihre Videoarbeiten sind Bilder aus Zeitungen der Vorkriegszeit oder Kunstmagazinen der 60-er Jahre, die sie anschließend animiert. Sie interessiert sich für die Ästhetik der alten Fotografien: deren oftmals schlechte Qualität, das grobkörnige Raster oder die Unschärfe. Ihre Animationen wirken dadurch wie alte Dokumentarfilme.

„Drei Filme mit Erzähler“ ist ein ironisches Video-Triptychon über Fehler, Verwechslungen und weiße Flecken in der Kunstgeschichte. *„Wie ein lebender Organismus lebt und verändert sich das Archiv unablässig, endlos multipliziert es Bilder seiner selbst. Elemente, die während des Archivierungsprozesses verneint und abgelehnt werden, treten später als schwarze Materie unseres Unterbewusstseins wieder hervor.“ (Agnieszka Polska)*

Der erste Film der Trilogie "Vergessen von Eigennamen" (3'45") basiert auf Sigmund Freuds gleichnamigen Essay (1901). Ausgewählte Segmente des Essays werden als voice-over für die Animation verwendet, die aus Fotografien von Happenings und Performances der Minimal und Konzeptkunst aus den 50er und 60er Jahren zusammengestellt ist. Die Hauptrolle übernehmen Kunstwerke u.a von Robert Morris (*Three L-Beams*, 1965), Robert Smithson (*Nine mirror displacements*, 1969), Walter de Maria (*The New York Earth Room*, 1977) oder Wolf Vostell (*In Ulm, um Ulm und um Ulm herum*, 1964). Die Kunstobjekte sind aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang herausgelöst, verlieren ihre Funktion und werden schließlich als absurde, bedeutungslose Ansammlung gruppiert.

Das zweite Video "Farballergie" (5'02) bezieht sich auf die gleichnamige Performance von 1968 des polnischen Avantgarde-Künstlers Włodzimierz Borowski. Borowski ist für die polnische Konzeptkunst eine Schlüsselfigur, doch obwohl er in den Kanon der Bewegung aufgenommen wurde, erlangt sein Werk bis heute nicht die entsprechende Aufmerksamkeit. Die Performance, in der Farben eine wichtige Rolle spielen, wurde in schwarz-weiß Fotografien dokumentiert, welche Polska benutzte, um den ursprünglichen Aufführungsort nachzubauen – ausschließlich mit Materialien in Grauabstufungen. Der Film kann als Kommentar zum Verständnisprozess kunstgeschichtlicher Werke angesehen werden. Er zeigt einen neuen Ort für die Performance, von Künstler und Publikum verlassen. "Farballergie" ist also die hypothetische Rekonstruktion eines Kunstwerks, basierend auf heute zugänglichen Bildern und Beschreibungen. Die Künstlerin rekonstruiert ihn wie ein Archäologe. Doch stimmt das wiedererschaffene Bild? Ist die Erinnerung an den Künstler mit der Wahrheit vereinbar?

Der dritte Teil ist die Animation "Meine Lieblingssachen" (5'35"), in der die Kunstobjekte des ersten Videos zu Miniaturen verkleinert und wie Spielzeug behandelt werden. Ihr Sinn ist dem zeitgenössischen Betrachter nicht mehr ersichtlich. Zu einem Spaß verdreht, verwandeln sie sich in eine Karikatur, die mit der Intention des Künstlers nichts mehr gemeinsam hat. Sie werden zu Requisiten, mit denen man ein Puppenhaus möblieren könnte.

Polska behandelt Kunst wie ein Archiv und sieht Kunstkritiker wie Archivare oder Bibliothekare. Sie interessiert sich aber nicht für das Archivierte, sondern für das Ausgelassene. *„Ich dachte an die Lücke, die sich zwischen dem Wissen des Kunstkritikers und dem Wissen der Kunstgeschichte auftut: in dem Moment, in dem Kunstkritiker aufhören, sich für ein Kunstwerk zu interessieren, ist es meist vergessen – und dies bevor Kunsthistoriker bereit für eine Neubewertung wären.“*

Die Ausstellung "Drei Filme mit Erzähler" hinterfragt die Vorgehensweise und Intentionen der Kunstgeschichtsschreibung. Sind wir nach Jahrzehnten, ausgehend von Informationsstücken überhaupt in der Lage, ein Kunstwerk angemessen zu interpretieren? Es zeigt sich, dass ursprüngliche Intentionen - selbst so flüchtige Elemente wie Humor und Ironie - oft entstellt sind und das Kunstwerk seinen ursprünglichen Kontext verliert. Polska erinnert hierzu an Freuds Aussage in dem Text „Vergessen von Eigennamen“: *In manchen Fällen wird nicht nur vergessen, sondern auch falsch erinnert.*